

Der Schmetterling.

Ein Flug- und Ergänzungsblatt zum Spiegel.

1846.

Montag, 10. August.



32.

Jurist und Dichter.

Ernst D** an Emil C**.

Neapel, 15. Aug. 1845.



eine italienische Reise geht zu Ende. Bald habe ich den Besuch mit der großen Oper vertauscht; heute über vier Wochen hoffe ich bei dir in Paris zu sein. Mein Aufenthalt in Italien ergab reiche Ausbeute; denn außer einigen Antiquitäten und pompejanischen Scharfeten bringe ich den Stoff zu zwei neuen Romanen mit; eine pikante Liebesepisode findet sich vielleicht noch auf der Heimreise. Vergiß nicht, mein lieber praktischer Notar, daß du mir in die Hand versprachest, für meinen literarischen Ruhm etwas zu thun;

ich bitte dich noch ein Mal darum. Du weißt ja wie die Aktien auf die Gunst des Publikums in den kritischen Blättern in die Höhe zu treiben sind. Du kannst, wenn du nur willst; du bist ja Jurist und denen ist kein Ding unmöglich. Addio caro amico! Ich spreche jetzt italienisch, wie ein Lohnlakai.

Emil C** an Ernst D**.

Paris, 25. August 1845.

Anch' io sono pittore! Auch ich hab' eine Reise gemacht und was für eine Reise, lieber Poet!... einen Ausflug, nun rath' einmal wohin? nach Havre! Wenn einer eine Reise thut, so kann er was erzählen! Bis an mein, will's Gott! seliges Ende werde ich an diese Tour denken. Denn ehrlich gestanden, ach hätte ich doch nie meine gute Münzstraße verlassen, wo meine zwei Schilder stolz verkünden, daß Recht und Gerechtigkeit hier ihren Tempel (respektive Schreibstube) aufgeschlagen haben... Ei, da fällt mir ein, was ich der vielen Geschäfte wegen dir zu melden rein vergessen habe: seit du im Lande, wo die Zitronen blühen, umherspazierst, habe ich mich verheirathet. Nun

wundere dich nur nicht zu sehr; die Sache ging durchaus natürlich u. vernünftig zu. Du kennst meine Ansichten in diesem Punkte. Ich bin kein Poet sondern Jurist, d. h. ein positiver, praktischer Mann. Nur Vernunftheirathen schlagen ein, wenigstens bin ich davon überzeugt und hasse alle Träume als Schäume. — Und warum heirathete ich? Meine Stellung als Notar machte dies durchaus nöthig. Als ich dies ein sah, beschloß ich, zu handeln. Gedacht, gethan. — Du bist neugierig, wie ich wählte? Ohne Dual, sage ich dir. Meine Frau — fromm in einer geistlichen Erziehungsanstalt aufgewachsen — ist allerliebste. Schön sein ist gut, reich sein, noch besser: meine Frau bringt volle 200,000 Francs mit, d. h. sie bringt nicht blos die Aussicht darauf mit, sondern sie hat das Geld in Händen, denn sie ist Wittwe. Dazu hat sie ausgezeichnete Anwartschaften auf demnächstige Erbschaften. Man sagt sogar sie habe Geist... fast glaub' ich's selbst, denn sie wollte durchaus nicht mit nach Havre. Noch eins... das Vermögen besteht fast ganz aus liegenden Gründen — beiläufig bemerkt, liegende Gründe halte ich für die besten zur Gründung einer glücklichen Ehe. Nun, auch am Uebrigen fehlt's nicht, sie betet mich an, lieber Poet. In diesem Augenblicke befindet sie sich in Marseille, doch binnen Monatsfrist kommt sie nach Paris zurück. Wir leben wie im Himmel. Ein volles Vierteljahr sind wir nun schon verheirathet und haben mit einander noch nicht den kleinsten Wortwechsel gehabt. Erst war meine Frau vierzehn Tage bei ihrer Tante in Metz, dann zwei Monate zu Luz im Bade u. jetzt ist sie schon acht Tage in Marseille. Da wollt' ich denn doch auch eine Luftpartie machen, bester Poet! Gelegentlich ließ ich ein Wort darüber fallen und sogleich schlossen sich die Herren Courgibet, Advokat, u. Martinet, der Anwalt — Martinet der Dike, wie er von dir genannt zu werden pflegt — mir an. Höre, wie es uns ging.

In einem schönen Morgen trafen wir alle drei in den königlichen Messagerien ein „Welche Plätze haben Sie noch?“ fragte ich im Bureau; denn, beiläufig bemerkt, wir hatten uns einer auf den anderen verlassen und etwas verspätet. — „Noch einen in der Rotonde u. zwei

auf der Imperiale.“ — Lange Gesichter. . . kurze Berathschlagung u. der Beschluß: „Wir trennen uns nicht von einander und steigen deshalb alle drei auf die Imperiale!“ — „Ganz nach Belieben!“ lautete die Antwort im Bureau. — Das Wetter war köstlich; wir stiegen hinauf. Nachdem ich mir eine Cigarre in's Gesicht gestekt, sah ich mich kerklich um; ich war nämlich fest entschlossen, auf dieser Luftfahrt meinen Spaß zu treiben. O, ich kann auch witzig sein, lieber Poet!

Fünfzehn Minuten später rollte der Wagen lustig dem Ziele unserer Vergnügensreise, Havre, zu, wo wir nebenbei einer Zwangsversteigerung zuvorkommen wollten. Herr Courgibet sollte als Verteidiger der verschuldeten Unschuld für Aufschubung des Versteigerungstermins plaidiren. Meine Lage oder richtiger gesagt mein Sitz wurde bald unangenehm; mein Nachbar auf der einen Seite, der Advokat, nahm nur einen halben Platz ein, da er lang und dürr wie ein Knochengeripp ist; mein anderer Nebenmann dagegen nahm mit seiner Beleihtheit zwei Plätze ein, so daß mir, der ich doch ein wohlproportionirter ganzer Mann bin, nur ein halber Platz blieb. Das war kaum zum aushalten, und grob gegen Reisegefährten will man doch auch nicht sein, zumal auf der ersten Station. Was war zu thun? Ich versetzte mich in Okkupationszustand und eroberte leise und nach und nach einen Dreiviertelplatz. In dieser Klemme hielt ich zwei zum Sterben lange Stunden aus.

Nachdem wir zwei Mal die Pferde gewechselt hatten, verspürte Kollege Martinet, der Dike, Appetit und brummte in den Bart oder vielmehr in's zweite Unterkinn: „Se, Kondukteur, wann wird gefrühstückt?“ — „Im nächsten Dorfe, mein Herr!“ lautete die Antwort. — „Freut mich sehr!“ brummte der Dike und legte beide Hände beschwichtigend auf den rebellischen Wagen. — Und die Sonne versendete glühenden Brand! um mit Schiller zu reden; sie braunte wie Pech und Schwefel; ich war dem Ersticken nahe und nun erst mein wohlbeleibter Nachbar! Es war grauenhaft.

Endlich machte der Wagen Halt. Wie die Wölfe stiegen wir hinab u. eilten in die Wirthsküche, wo Kollege Martinet, der ein geborner Feinschmecker ist, das Frühstück den gegebenen Verhältnissen gemäß bestellte. Während wir mit Ungeduld der Dinge, die kommen sollten, harrten, erschien der Kondukteur, welcher gleichfalls Rundschau in der Küche gehalten und von unsern Ansichten vernommen hatte. „Aber, meine Herren,“ bemerkte der Unbarmherzige, „wir halten hier nur ganz kurze Zeit.“ — „Wir essen schnell!“ antwortete Kollege Martinet, von dem du öfter sagtest, wenn er einmal bei Tafel saß, so könnten ihn keine zehn Pferde fortzie-

hen, bis er gesättigt sei. Dies fiel mir ein und ich mußte lachen.

Endlich wurde das Frühstück aufgetragen. Das Klappern der Teller wirkte auf uns wunderbar, mir wurde ganz selig u. Martinet's Gesicht verklärte sich, als höre er himmlische Musik. Aber kaum hatten wir vorgelegt, als des Kondukteurs Stimme ertönte: „Meine Herren, es wird abgefahren!“ — Ich kaute aus Leibeskräften u. stand bereits auf dem Sprunge, als Martinet knurrte: „Seien Sie doch keine Memme, Kollege! Straf' mich Gott, Sie fahren nicht ohne uns ab.“ — „Wenn aber dennoch?“ — „Gib was, wir sind in einem zivilisirten Lande. Das wäre ja brutal!“ — Während wir so sprachen, hörten wir die Diligence fortrollen. Ergreifen, was sich in der Eile vom Frühstück ergreifen ließ — Martinet steckte sogar ein Stück Käse ein — und dem Wagen nachstürzen, war das Werk eines Augenblicks. — „Halt, Kondukteur, in's Teufels Namen, halt!“ schrie der hagere Kollege grimmig. Der Wirth, der seinen Vortheil dabei hatte, uns weiter zu spediren, um die größere Hälfte des theuer bezahlten Frühstücks zu retten, rief uns nach, wenn wir uns beileben könnten, wir den Wagen in einer halben Stunde, wo er eine Anhöhe passiren müsse, gewiß wieder einholen.

Du erinnerst dich, lieber Poet, ohne Zweifel des unvergleichlichen Genrebildes von Viktor Adam, wo Reisende einem Postwagen nachlaufen und dem Kondukteur aus vollem Halse nachrufen und mit allerlei telegrafischen Armbewegungen zu verstehen geben, daß er halten soll? Ich sehe gern lebende Bilder, hätte mir aber nicht im Traume einfallen lassen, daß ich besagtes Genrebild dereinst mit ausführen sollte, obenein bei einer Lustpartie. Ich war wüthend, Advokat Courgibet, dem seine hageren Knochen heute überall zu flatten kamen, schoß dem Wagen wie ein Windhund nach und gewann von Minute zu Minute mehr Terrain; dagegen wälzte sich unser armer Diker wie ein Elefant fort, nur mit dem Unterschiede, daß er nicht an solche Hitze gewöhnt war, wie genanntes in der heißen Zone lebende Riesenvieh. Als wir nach einer guten halben Stunde den Postwagen endlich an der Anhöhe erreichten, war ich halb todt, Martinet aber sagte nichts als: „Das nenn' ich eine Plaisirpartie!“

Wenn du dir einbildest, wir hätten nun ruhig unsere lustigen Plätze wieder eingenommen, nachdem wir den Postwagen an der Anhöhe glücklich eingeholt hatten, so bist du auf dem Holzwege. Während unserer Abwesenheit hatte der miserable Kondukteur uns durch zwei andere Reisende ersetzt, wovon die Frau sich in der Rotonde einnistete, während ihr Herr Gemahl den Berg zu Fuß hinanging. So blieben nur

noch zwei Plätze auf der Imperiale übrig und einer von uns mußte demnach auf der StraÙe bleiben. Du kannst dir unsere Gesichter denken. „Meine Herren,“ brummte der Kondukteur, seine Verlegenheit mit Unverschämtheit maskirend, „ich kann Ihnen nicht helfen, Ihre Plätze sind besetzt.“ — „Alle Wetter!“ stöhnte Martinet. — „Ich glaubte, Sie wollten dort bleiben und die andere Diligence abwarten.“ — „Was... warten!“ rief ich, „auf meinen Platz steigen will ich!“ — „Wir werden Ihnen zeigen was Rechtens ist, verstanden?“ fuhr Courgibet, in die Tasche fahrend und seinen Code suchend, fort. — Indes hatte ich für meine Person den Niemen erfaßt, stieg kaltblütig auf den Wagen u. machte meinen beiden Kollegen Platz. „Jetzt,“ rief ich triumphirend, „soll uns einmal einer unsere Plätze streitig machen!“ Diese Absicht hatte der Reisende in der That, welcher, als er von seiner Fustour wieder zum Wagen trat, das Nest von fremden Vögeln besetzt fand. Trotzig stieg er die Diligence entlang und begann in der schwierigen Stellung, mit der einen Hand sich am Riemen festhaltend und mit dem einen FuÙe auf einem schmalen eisernen Tritte stehend, während er mit der andern Hand heftig gestikulirte, folgendes Zweigespräch: „Kondukteur, was macht mein Platz?“ — „Mein Herr, bedaure sehr, er gehörte diesen drei Herren, die von ihrem Rechte wieder Besitz genommen haben.“ (Beschluß folgt.)

Wiener - Briefe.

Kleinigkeiten, leicht wie Wind, erscheinen
— — — — als kräftige Beweise,
Wie Worte aus der Bibel. D h e l l o.

Devrient ist das Lösungswort des Abends, sein Name allein genügt, um die sonst leeren Räume des Schauspielhauses an der Wien zu füllen. Das Publikum, namentlich die Damen finden an Devrient's Spielweise, Organ und Gestalt sehr viel Gefallen. Die Kritik aber kann dieselbe Ansicht nicht ganz theilen. Seiner Spielweise fehlt zwar die eigenthümlich innere ungekünstelte Empfindungskraft; doch mangelt ihm keineswegs die künstlerische Durchbildung; das Feuer und die weise Gemessenheit und diese Harmonie zwischen seinen Mitteln, deren Verwendung und Ausbildung, zu welcher sich noch das Wohlgefällige seiner ganzen Erscheinung gesellt, sind die Ursachen seiner Erfolge und seiner Beliebtheit. Daß Devrient mit seinem Organe köstert, ist leider nur allzuwahr; allein welcher Mensch, um wie viel mehr also ein Schauspieler, benützt seine Eigenschaften nicht, um in der Welt einen günstigen Eindruck zu erzielen. Fanden wir diese Minauderien des Organes an einem „nie sterbenden Sänger“ schön, warum

verdammt u. verfolgt man deshalb einen Schauspieler, der doch dasselbe thut. Für jeden Fall ist Devrient einer der vorzüglichsten u. von der Natur reichlichst ausgestatteten Schauspieler und keinesweges verdient er, daß man seine Leistungen auf so unglimpfliche Art u. Weise bespricht. Wir halten es sehr unpasend, wenn die Kritik schon im vornehinein einen Mimen lächerlich zu machen sucht, wie dies bei D. der Fall war. Eine strenge, aber ruhige Kritik wird Jedermann, ein gewaltthätiges, bei Haaren herbeigezogenes in den Staub treten, kann aber Niemand billigen. Wir haben D. bereits in vier verschiedenen Rollen gesehen und nur die letzte erzielte auf uns einen günstigen Gesamteindruck. „Der Majoratserbe“ und „Doktor Robin“ sind zwei gehaltlose Stücke, welche rein komödiantisch sind; denn sie wurden nur wegen dem Schauspieler geschrieben. In diesen beiden Piecen war D. zu weichlich, zu unwahr, zu gespreizt. Mehr Gefallen fanden wir an seinem „Richard Wanderer,“ obgleich ihm der Humor fehlte. Mit der Darstellung des Robert in den „Teufels-Memoiren“ hat er uns vollkommen ausgeföhnt. Er spielte auf wirksam-kräftige Weise diesen sonderbaren Charakter und vereinte die Regerte und Nonchalance des Franzosen mit der gründlichen Auffassung des Deutschen. Der Beifall, den Hr. Devrient erntet, ist groß und allgemein. Das Haus, wie bereits erwähnt, trotz der starken Hitze gut besucht. — Das Josephstädter-Theater erfreute sich durch längere Zeit eines Besuches „der böhmischen Amazonen,“ allein das Publikum, d. h. jenes, welches zählt, konnte der Sache keinen Geschmack mehr abgewinnen. Die Herren Kottan, Mayer u. Knozler verbitterten durch ihre derben SpäÙe und schlechten Einfälle, Jedem der gekommen war, den Abend. Nachdem nun die Amazonen sahen, daß nichts zu gewinnen ist, so räumten sie willig das Feld und überließen das Terrain der ungarischen Tanzgesellschaft des Herrn Westler Sándor, welche durch ihre früheren Gastvorstellungen in Wien bestens bekannt, wieder eine günstige Aufnahme fand. Obwol wir alle ausgeführten Tänze bereits zur Genüge gesehen hatten und sich die Gesellschaft über die Mittelmaßigkeit nicht erhebt, so fehlte es dennoch nicht an exaltirten BeifallsäuÙerungen u. wiederholten Eljen. Es ist doch etwas schönes, um den Patriotismus! Den Beschluß des Tanzreihen Abends machte ein neues Stück: „Ein Mißverständnis,“ Lustspiel in einem Akte von Ant. Langer. Es muß auch nur auf einem Mißverständnis beruhen, daß man hier ein neues Stück gab! Die Piece ist von einem jungen Manne, der einige Novellen u. Theaterrezensionen schrieb. Aus letzterem Grunde daher verfahren wir gegen diese dramatische Anspruchslosigkeit stren-

auf der Imperiale.“ — Lange Gesicht. . . kurze Berathschlagung u. der Beschluß: „Wir trennen uns nicht von einander und steigen deshalb alle drei auf die Imperiale!“ — „Ganz nach Belieben!“ lautete die Antwort im Bureau. — Das Wetter war köstlich; wir stiegen hinauf. Nachdem ich mir eine Cigarre in's Gesicht gesteckt, sah ich mich kéklich um; ich war nämlich fest entschlossen, auf dieser Luftfahrt meinen Spaß zu treiben. O, ich kann auch wizig sein, lieber Poet!

Fünfehn Minuten später rollte der Wagen lustig dem Ziele unserer Vergnügenreise, Havre, zu, wo wir nebenbei einer Zwangsversteigerung zuvorkommen wollten. Herr Courgibet sollte als Vertheidiger der verschuldeten Unschuld für Aufschiebung des Versteigerungstermins plaidiren. Meine Lage oder richtiger gesagt mein Sitz wurde bald unangenehm; mein Nachbar auf der einen Seite, der Advokat, nahm nur einen halben Platz ein, da er lang und dürr wie ein Knochengeripp ist; mein anderer Nebenmann dagegen nahm mit seiner Beleihtheit zwei Plätze ein, so daß mir, der ich doch ein wohlproportionirter ganzer Mann bin, nur ein halber Platz blieb. Das war kaum zum aushalten, und grob gegen Reisegefährten will man doch auch nicht sein, zumal auf der ersten Station. Was war zu thun? Ich versetzte mich in Okkupationszustand und eroberte leise und nach und nach einen Dreiviertelplatz. In dieser Klemme hielt ich zwei zum Sterben lange Stunden aus.

Nachdem wir zwei Mal die Pferde gewechselt hatten, verspürte Kollege Martinet, der Dike, Appetit und brummte in den Bart oder vielmehr in's zweite Unterkinn: „Se, Kondukteur, wann wird gefrühstückt?“ — „Im nächsten Dorfe, mein Herr!“ lautete die Antwort. — „Freut mich sehr!“ brummte der Dike und legte beide Hände beschwichtigend auf den rebellischen Magen. — Und die Sonne versendete glühenden Brand! um mit Schiller zu reden; sie brannte wie Pech und Schwefel; ich war dem Ersticken nahe und nun erst mein wohlbeleibter Nachbar! Es war grauenhaft.

Endlich machte der Wagen Halt. Wie die Wölfe stiegen wir hinab u. eilten in die Wirthsküche, wo Kollege Martinet, der ein geborner Feinschmecker ist, das Frühstück den gegebenen Verhältnissen gemäß bestellte. Während wir mit Ungeduld der Dinge, die kommen sollten, harrten, erschien der Kondukteur, welcher gleichfalls Rundschau in der Küche gehalten und von unsern Ausfichten vernommen hatte. „Aber, meine Herren,“ bemerkte der Unbarmherzige, „wir halten hier nur ganz kurze Zeit.“ — „Wir essen schnell!“ antwortete Kollege Martinet, von dem du öfter sagtest, wenn er einmal bei Tafel saß, so könnten ihn keine zehn Pferde fortzie-

hen, bis er gesättigt sei. Dies fiel mir ein und ich mußte lachen.

Endlich wurde das Frühstück aufgetragen. Das Klappern der Teller wirkte auf uns wunderbar, mir wurde ganz selig u. Martinet's Gesicht verklärte sich, als höre er himmlische Musik. Aber kaum hatten wir vorgelegt, als des Kondukteurs Stimme ertönte: „Meine Herren, es wird abgefahren!“ — Ich käumte aus Leibeskräften u. stand bereits auf dem Sprunge, als Martinet knurrte: „Seien Sie doch keine Memme, Kollege! Straf' mich Gott, Sie fahren nicht ohne uns ab.“ — „Wenn aber dennoch?“ — „Gewiß, wir sind in einem zivilisirten Lande. Das wäre ja brutal!“ — Während wir so sprachen, hörten wir die Diligence fortrollen. Ergreifen, was sich in der Eile vom Frühstück ergreifen ließ — Martinet steckte sogar ein Stück Käse ein — und dem Wagen nachstürzen, war das Werk eines Augenblicks. — „Halt, Kondukteur, in's Teufels Namen, halt!“ schrie der hagere Kollege grimmig. Der Wirth, der seinen Vortheil dabei hatte, uns weiter zu spediren, um die größere Hälfte des theuer bezahlten Frühstücks zu retten, rief uns nach, wenn wir uns beeilten, könnten wir den Wagen in einer halben Stunde, wo er eine Anhöhe passiren müsse, gewiß wieder einholen.

Du erinnerst dich, lieber Poet, ohne Zweifel des unvergleichlichen Genrebildes von Viktor Adam, wo Reisende einem Postwagen nachlaufen und dem Kondukteur aus vollem Halse nachrufen und mit allerlei telegrafischen Armbewegungen zu verstehen geben, daß er halten soll? Ich sehe gern lebende Bilder, hätte mir aber nicht im Traume einfallen lassen, daß ich besagtes Genrebild dereinst mit aufführen sollte, obenein bei einer Lustpartie. Ich war wüthend, Advokat Courgibet, dem seine hageren Knochen heute überall zu flatten kamen, schoß dem Wagen wie ein Windhund nach und gewann von Minute zu Minute mehr Terrain; dagegen wälzte sich unser armer Diker wie ein Elephant fort, nur mit dem Unterschiede, daß er nicht an solche Hitze gewöhnt war, wie genanntes in der heißen Zone lebende Riesenvieh. Als wir nach einer guten halben Stunde den Postwagen endlich an der Anhöhe erreichten, war ich halb todt, Martinet aber sagte nichts als: „Das nenn' ich eine Plaisirpartie!“

Wenn du dir einbildest, wir hätten nun ruhig unsere lustigen Plätze wieder eingenommen, nachdem wir den Postwagen an der Anhöhe glücklich eingeholt hatten, so bist du auf dem Holzwege. Während unserer Abwesenheit hatte der miserable Kondukteur uns durch zwei andere Reisende ersetzt, wovon die Frau sich in der Rotonde einnistete, während ihr Herr Gemahl den Berg zu Fuß hinanging. So blieben nur

noch zwei Plätze auf der Imperiale übrig und einer von uns mußte demnach auf der Straße bleiben. Du kannst dir unsere Gesichter denken. „Meine Herren,“ brummte der Kondukteur, seine Verlegenheit mit Unverschämtheit maskirend, „ich kann Ihnen nicht helfen, Ihre Plätze sind besetzt.“ — „Alle Wetter!“ stöhnte Martinet. — „Ich glaubte, Sie wollten dort bleiben und die andere Diligence abwarten.“ — „Was... warten!“ rief ich, „auf meinen Platz steigen will ich!“ — „Wir werden Ihnen zeigen was Rechtsens ist, verstanden?“ fuhr Courgibet, in die Tasche fahrend und seinen Code suchend, fort. — Indes hatte ich für meine Person den Riemen erfaßt, stieg kaltblütig auf den Wagen u. machte meinen beiden Kollegen Platz. „Jetzt,“ rief ich triumphirend, „soll uns einmal einer unsere Plätze streitig machen!“ Diese Absicht hatte der Reisende in der That, welcher, als er von seiner Fustour wieder zum Wagen trat, das Nest von fremden Vögeln besetzt fand. Trotzig stieg er die Diligence entlang und begann in der schwierigen Stellung, mit der einen Hand sich am Riemen festhaltend und mit dem einen Fuße auf einem schmalen eisernen Tritte stehend, während er mit der andern Hand heftig gestikulirte, folgendes Zweigespräch: „Kondukteur, was macht mein Platz?“ — „Mein Herr, bedaure sehr, er gehörte diesen drei Herren, die von ihrem Rechte wieder Besitz genommen haben.“ (Beschluß folgt.)

Wiener - Briefe.

Kleinigkeiten, leicht wie Wind, erscheinen
— — — — als kräftige Beweise,
Wie Worte aus der Bibel. D. H. H. H.

Devrient ist das Lösungswort des Abends, sein Name allein genügt, um die sonst leeren Räume des Schauspielhauses an der Wien zu füllen. Das Publikum, namentlich die Damen finden an Devrient's Spielweise, Organ und Gestalt sehr viel Gefallen. Die Kritik aber kann dieselbe Ansicht nicht ganz theilen. Seiner Spielweise fehlt zwar die eigenthümlich innere ungekünstelte Empfindungskraft; doch mangelt ihm keineswegs die künstlerische Durchbildung; das Feuer und die weise Gemessenheit und diese Harmonie zwischen seinen Mitteln, deren Verwendung und Ausbildung, zu welcher sich noch das Wohlgefällige seiner ganzen Erscheinung gesellt, sind die Ursachen seiner Erfolge und seiner Beliebtheit. Daß Devrient mit seinem Organe kokettirt, ist leider nur allzuwahr; allein welcher Mensch, um wie viel mehr also ein Schauspieler, benützt seine Eigenschaften nicht, um in der Welt einen günstigen Eindruck zu erzielen. Fanden wir diese Minauderien des Organes an einem „nie sterbenden Sänger“ schön, warum

verdammt u. verfolgt man deshalb einen Schauspieler, der doch dasselbe thut. Für jeden Fall ist Devrient einer der vorzüglichsten u. von der Natur reichlichst ausgestatteten Schauspieler und keinesweges verdient er, daß man seine Leistungen auf so unglimpfliche Art u. Weise bespricht. Wir halten es sehr unpassend, wenn die Kritik schon im vornehinein einen Mimen lächerlich zu machen sucht, wie dies bei D. der Fall war. Eine strenge, aber ruhige Kritik wird Jedermann, ein gewaltsames, bei Haaren herbeizogendes in den Staub treten, kann aber Niemand billigen. Wir haben D. bereits in vier verschiedenen Rollen gesehen und nur die letzte erzielte auf uns einen günstigen Gesamteindruck. „Der Majoratserbe“ und „Doktor Robin“ sind zwei haltlose Stücke, welche rein komödiantisch sind; denn sie wurden nur wegen dem Schauspieler geschrieben. In diesen beiden Piecen war D. zu weichlich, zu unwahr, zu gespreizt. Mehr Gefallen fanden wir an seinem „Richard Wanderer,“ obgleich ihm der Humor fehlte. Mit der Darstellung des Robert in den „Teufels-Memoiren“ hat er uns vollkommen ausgeföhnt. Er spielte auf wirksam-kräftige Weise diesen sonderbaren Charakter und vereinte die Regerte und Nonchalance des Franzosen mit der gründlichen Auffassung des Deutschen. Der Beifall, den Hr. Devrient erntet, ist groß und allgemein. Das Haus, wie bereits erwähnt, trotz der starken Hitze gut besucht. — Das Josephstädter-Theater erfreute sich durch längere Zeit eines Besuches „der böhmischen Amazonen,“ allein das Publikum, d. h. jenes, welches zählt, konnte der Sache keinen Geschmack mehr abgewinnen. Die Herren Kottau, Mayer u. Knocher verbitterten durch ihre derben Späße und schlechten Einfälle, Jedem der gekommen war, den Abend. Nachdem nun die Amazonen sahen, daß nichts zu gewinnen ist, so räumten sie willig das Feld und überließen das Terrain der ungarischen Tanzgesellschaft des Herrn Vestier Sándor, welche durch ihre früheren Gastvorstellungen in Wien bestens bekannt, wieder eine günstige Aufnahme fand. Obwol wir alle ausgeführten Tänze bereits zur Genüge gesehen hatten und sich die Gesellschaft über die Mittelmaßigkeit nicht erhebt, so fehlte es dennoch nicht an exaltirten Beifallsäußerungen u. wiederholten Eljen. Es ist doch etwas schönes, um den Patriotismus! Den Beschluß des Tanzreihen Abends machte ein neues Stück: „Ein Mißverständnis,“ Lustspiel in einem Akte von Ant. Langer. Es muß auch nur auf einem Mißverständnis beruhen, daß man hier ein neues Stück gab! Die Piece ist von einem jungen Manne, der einige Novellen u. Theaterrezensionen schrieb. Aus letzterem Grunde daher verfahren wir gegen diese dramatische Anspruchlosigkeit stren-

ger, wie es sonst der Fall wäre. Wenn ein Kritiker, der über die Geistesprodukte anderer urtheilt, selbst ein so langweiliges Stück schreibt, wie das in Rede stehende, verdient der wol die Nachsicht der Kritik!?! Ich glaube kaum. Dessen gesagt, das Stück hat weder den Reiz der Neuheit, noch ist es gut angelegt und durchgeführt, noch entschädigt uns für diese Mängel eine schöne Sprache. Es ist ein auf die Spitzgestelltes, wenig moralisches und interesseloses Produkt, daß durch die Darstellung nichts gewann. Sämmtliche Mitwirkende reichten sich die Hände, um die Bagatelle, wo möglich noch zu verderben. — Das Hofburgtheater wurde mit Schröder's bekanntem Lustspiele: „Stille Wasser sind betrüglich“ eröffnet. Soll dieses Stück vielleicht ein Vorgefchmak von der zu hoffenden Rührigkeit der Direktion sein!?! — Um das Kärntnerthortheater steht es wahrlich schlimm! Wegen einer am Vorabende schon krank gewordenen Sängerin wurde am folgenden Tage gar keine Vorstellung gegeben. Warum hat man diese Nachlässigkeit in der Regie nicht gerügt? und doch können wir uns erinnern, daß man der Direktion des Josephstädtertheaters es strenge anrechnete, daß sie die Vorstellung absagte, ob wegen Mangel an Zuseher oder wegen Unwohlsein der Dem. Schaffer, ist noch unentschieden — wir glauben dieser Gegenstand wäre eine herrliche Preisfrage für einen Gß- und Trinkvulgo Gelehrtenverein!*) Der Administration des Hoftheaters ließ man aber die Sache hingehen und doch ist es unbegreiflich, ein Hofinstitut wegen einer Tags vorher krankwerdenden Sängerin zu schließen. E. Norbert.

Korrespondenz.

Gran, 7. August. Der bisherige Professor der theologischen Encyclopädie in dem Graner erzbischöflichen Priesterhause oder höherem Clerikalinstitut und jeziger Sekretär des Fürstenreichsprimas, Herr Ludwig Haynald, ist von seiner, am 6. Mai nach Paris angetretenen Reise, vorgestern mit dem Dampfboot glücklich zurückgekehrt. Er bereiste (meistens auf Eisenbahnen und Dampfbooten) einen großen Theil von Deutschland, Belgien, Frankreich, England und der Schweiz und kehrte reich an Beobachtungen und Erfahrungen, über die er ein Reisetagebuch führte, ins Vaterland zurück. Auf seiner interessanten Reise kam ihm die gründliche Kenntniß der deutschen, französischen, englischen und italienischen Sprache (die letzte in Tyrol und in einem Theil der Schweiz) sehr zu Statten. Se. fürstliche Gnaden, der Reichspri-

*) „Unpartheilichkeit ist eine schöne Gegend!“ Hier haben Sie die Auflösung der Preisfrage. D.N.

mas Herr Joseph von Kopácsy, haben an die Stelle dieses gelehrten Professors den bisherigen Kaplan zu Bajna, Hrn. Simon, ernannt. — Die Erweiterung der Erzbischöflichen Residenz mit dem Anbau eines neuen Flügels ist bei der günstigen Sommerwitterung rasch fortgeschritten und es wird bereits am Dache gebaut. y.

Mignon - Zeitung.

Etwas von Allem. Aus München erhalten wir folgende Nachricht: „Während gestern (1. Aug.) Nachmittags in einem Anbau des Reeb'schen Kaffehauses vor dem Siegesthore (außerhalb der Ludwigstraße) fünf Personen mit Anfertigung von Feuerwerk beschäftigt waren, entzündete sich eine Rakete. Sämmtliche Personen flüchteten sich in's Freie und erst nachdem ihnen dies gelungen war, explodirte der Pulvervorrath, der den ganzen Anbau unter pelotonfeuerartigem Getöse zerstörte u. in Brand steckte. Leider wurde der Unternehmer des Feuerwerks, Diurnist W., ein Opfer seiner Unvorsichtigkeit. Schon gerettet, näherte er sich dem Laboratorium, als eben die Explosion losbrach, so daß er, von einem Mauerstück getroffen, augenblicklich todt niederstürzte. Die Verwundungen der andern vier sind nicht gefährlich.“

*** Man schreibt aus Ulm unterm 27. Juli: „So eben ist unser erstes württembergisches Dampfschiff, im Beisein einer großen Menschenmenge, in das Wasser gelassen worden u. somit der erste Schritt zu einer direkten Verbindung zwischen hier und dem österreichischen Kaiserthum gethan. Hoffen wir, daß die Art und Weise, wie die Prozedur vor sich gegangen, kein unglückliches Omen sei. Während nämlich der 160 Fuß lange Schiffkörper von der höher gelegenen Stelle, auf welcher er von englischen Maschinen zusammengefaßt worden, in die Fluthen der Donau herabgelassen werden sollte, riß ein Tau, das Schiff gerieth in Schuß, zertrümmerte eine unterstellte Stütze und litt so selbst an mehreren Stellen mehr oder weniger bedeutenden Schaden. So ist namentlich die Bekleidung der Schiffswand einige Mal geborsten.“

*** Man schreibt aus Konstantinopel: „Zu Kanlidtscha, nahe Scutari, war letzten Winter ein Iman mit allen seinen Angehörigen im eigenen Hause ermordet worden. Die Thäter hatten ausfindig gemacht, daß er damit umging, eine Summe von 100,000 Piafern, die er auswärtwärts angelegt hatte, einzuziehen, um sie dann an einem dritten Orte fruchtbringender zu verwenden.“

*** Am 19. Juni in den ersten Nachmittagsstunden hatte man in Poppot, in Sachsen, des Schauspiel, den dortigen Cholerafriedhof plötzlich in hellen Flammen zu sehen. Das dort

angepflanzte Gesträuch, welches durch die Hitze des diesjährigen Sommers ganz ausgetrocknet ist, soll durch Kinder, die daselbst mit Zündhölzchen spielten, entzündet worden sein. Augenblickliche Hilfe machte jedoch der Flamme bald Einhalt.

Der rühmlichst bekannte Klaviervirtuos Leopold v. Meyer aus Wien hat laut eben erhaltenen brieflichen Nachrichten auf seiner Kunstreise in Amerika im Monat Juni d. J. mehrere Konzerte mit höchstem Beifall in Mensuri gegeben und endlich ein Abschiedskonzert zum Besten der Musikbände der bekannten, so schnell regulierten Truppen, es sind 8500 Dollars eingegangen. — Der General der Truppe führte Herrn v. Meyer zu Pferd vor die Fronte, und in den Reihen umher wo er mit ungeheuerm Jubel und Hurrageschrei empfangen wurde.

In einer Londoner Taverne nekte man Sir Sidney Smiths Kutscher, weil sein Herr Napoleon nicht gehindert habe, aus Egypten nach Frankreich zurückzukehren. Zwei Tage lang horte der brave Kutscher für die Ehre seines Herrn, am dritten Tage aber erklärte er dem Admiral: „Sir, ich bitte um meinen Abschied, ich habe alles mögliche gethan, um Ihre Ehre zu retten, aber es ist unmöglich.“

(Nur hübsch artig!) Eine kleine Probe deutsch-nordamerikanischen Zeitungsstils findet man in nachfolgender Expektoration der deutsch-pennsylvanischen Zeitung „Morgenstern“ gegen den Herausgeber einer anderen Zeitung; sie lautet: „Derjenige, welcher die „Expreß“ unter seiner Aufsicht hat, ist so flach (flat!) wie ein Pfannenkuchen. Seine Schreiberei grob wie Säubohnenstroh; seine Wize scheinen an den Haaren herbeigezogen zu sein und dasjenige, was aus dem dicken Hirnkasten des Schreibers geflossen, klingt, als sei es mit einem Holzschlägel darauszegerbt worden. An und für sich selbst hat der Schreiber nur wenig und ganz erbärmliche Ideen und keine Fähigkeiten, die wenigen, die er hat, verständlich abzufassen; folglich müssen das Wörterbuch und alte Zeitungen herhalten, wenn dem „Stern“ erwiedert wird.“ Der gute Landsmann in der neuen Welt will es wahrscheinlich den Leuten beweisen, daß die Redensart: „dem habe ich es deutsch gesagt“ — mit „sakgrob sein“ gleiche Bedeutung hat. (Sollte man nicht glauben, daß der Schreiber hier zu Lande bei einem eiteln Histrionen, der sich gegen den Angriff irgend einer Kritik vertheidigt, in die Lehre gegangen sei???)

Am 22. Juli ist Freiligrath von Zürich nach England abgereist, um dort in seine neue Stelle einzutreten. Seine Familie wird ihm in einigen Wochen folgen.

Auch im Kanton Zürich zeigen sich Spuren der Kartoffelkrankheit.

Auf der badischen Staatsbahn sind im ersten Halbjahr 1846 befördert worden: 1,031,306 Personen und 864,019 Ztr. Güter. Für erstere betrug die Einnahme 480,083 fl., für letztere 346,672 fl. — zusammen 826,755 fl. Darnach übersteigt die diesjährige Einnahme die vom vorigen Jahre um mehr als 13 Proz.

Lokal-Beitrag.

Theater.

Nationaltheater. Den 8. August zum ersten Mal: „Egy kis kaland“ (ein kleines Abenteuer). Lustspiel in 1 Akt von Obernyik. Hierauf ebenfalls zum ersten Mal: „Robin orvos“ (Doktor Robin) in 1 Akt nach dem Französischen. Was wäre so ein Theaterabend ohne eine französische Uebersetzung?? Eine Wüste ohne Aussicht auf eine erquickende Dase; Schade nur daß diese Däsen alle so dürr, so schattenlos, so unerquicklich sind; daß ihnen der frischsprudelnde Quell der Laune meistens fehlt. Obernyik's Stück ist nicht schlechter als sein Bestes und nicht besser als sein Schlechtestes. Es ist so ein Ding gerade nicht warm, aber dafür desto mehr kalt! Ein Donnerwetter spielt die Hauptrolle darin und jagt zwei junge Leute, die unbekannter Weise für einander bestimmt sind, in ein u. dasselbe Wirthshaus; daß sich die beiden Leute in einander verlieben, versteht sich von selbst. Dabei wird die Sittlichkeit derb genasensübert und zur Thüre hinausgeworfen — aber das thut nichts!... Gespielt wurde die Blüthe von Seiten der H. Käflö, Telepy u. Szentpétery recht verdienstvoll. Mad. Lendvay wußte von ihrer Rolle nicht viel mehr, als wir, — die wir das Stück zum ersten Mal sahen. — Der „Doktor Robin“ wurde von mir bereits in diesen Blättern besprochen. Hr. Lendvay spielte die Titelrolle mit schöner Manzierung; die Erzählung wurde kraftvoll u. mit Effekt gesprochen; in der Raufszene war er natürlich, ohne die Natürlichkeit in Gemeinheit auszarten zu lassen. Ehre dem Ehre gebührt! Lendvay ist ein tüchtiger, denkender Schauspieler. — In Betreff der Aufführung von Seiten der Uebrigen wollen wir unsern geehrten Lesern einen kleinen kritischen Nebus aufgeben:

Kritik

Die Darstellung war.

G. J. Zerffi.

Lokalbemerker.

In einem offenen Brief an den Redakteur der „Eletképek“ lesen wir folgendes über die Ausstattung der „Lucia di Lammermoor“ im Nationaltheater: „Füredy hat irgend einen Bettlaken als Mantel benützt; Köseghy erschien in einem abgeschabten Ueberwurf (zubbony) (daß er verdammt viel Aehnlichkeit mit 'nem „Zerrissenen“ hatte!); von den vierundzwanzig Chorsängern sahen wir kaum dreizehn — und in welcher Quodlibet-Anzügen traten die auf! Von den Chorsängerinnen blieben mehr als die Hälfte weg; mit einem Wort: eine erbärmlichere, bettelhaftere Ausstattung läßt sich nicht auf dem unbekanntesten Provinztheaterchen (wir wollen nicht sagen in einer Scheune (csür-ben) denken.“ — Nur so fortgefahren, das contribuierende Publikum wird für derartige Genüsse des Kontribuirens endlich doch müde werden.

— Von Tag zu Tag mehren sich die Besucher auf dem Schwabenberge; am Anfange desselben bildet sich ordentlich ein neues Städtchen, mit mehreren schönen Herrschaftshäusern geziert. Schade daß für die Aufenthalts-Annehmlichkeiten gar keine Sorge getragen wird, und höchlich ist zu verwundern, daß keine Gesellschaftswägen, und würden dieselben auch so unordentlich bestellt, wie jene zum Laßlovsky hin — wenigstens bis an die Servitten-Bude gehen. Im Wuchern und im Grobfein sind die Pesthofner Fiaker wahre Virtuosen; bei all dem verstehen sie sich nicht ein Mal auf ihren eigenen Vortheil. — Auf dem Schwabenberg wurde bereits eine Greißlerei und eine Fleischbank errichtet. Der Eigenthümer der Fleischbank hat seinen Knecht zum T...! gejagt, weil derselbe mit den Käusern grob war!!! So unerhört, so edel ist diese That von den Herrn Fleischbankbesitzer; zum Unglück aber kam an die Stelle des ersteren Grobians ein doppelter Flegel! Wenn irgend Jemand das schlechte Fleisch nicht nehmen will, so erhält der schlechtbetheiligte noch eine grobe Rede als Drangabe; viele erhalten nur Fleisch, wenn sie hübsch unterthänig darum bitten; Andern hat er es rund herausgeschmauzt: sie bekämen gar kein Fleisch. Da hätten wir ein Tyrannchen unter den Fleischhauerknechten!! (Auch gut!) Viele lassen sich bereits von Dfen das Fleisch bringen — (Noch besser!) und wenn das so fortgeht so wird sich auf dem Schwabenberge noch ein „Bou-osenfleischbringenlassender-Verein“ gründen. (Am Besten!!!)

3.

— Von den Geschwistern Schulz erschienen in sehr schöner Ausstattung: „világtörténeti elbeszélések“ (weltgeschichtliche Erzählungen). Nächstens ein Näheres darüber.

3.

— Die Stimmen ob des Engagement's der Dem. Hollósy beim hief. Nationaltheater werden immer dringender. Man hat die ewigen Heiserkeiten der Madame Schobel satt — und möchte sich endlich doch wieder ein Mal an einer frischen, jugendlichen Sängerin ergötzen. Ach, eine jugendliche Sängerin ist immerhin etwas Jugendlich-Unangenehmes!!! Wir zum Beispiel sind jedenfalls so albern für die jugendliche Sängerin zu stimmen!

3.

— In London gibt es eine Gesellschaft, welche den armen italienischen Kindern, die mit Orgeln, Gypsfiguren, Affen und dgl. im Lande umherziehen, Schulunterricht ertheilen läßt. Mehr als 200 Knaben haben bereits in diesen Schulen wissenschaftlichen u. religiösen Unterricht erhalten. (Derartige Schulen könnten bei uns auch eingeführt werden. Das wäre ein Brauch, dessen Befolgung uns nimmermehr entehren würde. Ueberhaupt nur viele Schulen — sehr viele Schulen — unzählige Schulen!!!)

3.

— Während die Erwachsenen im Juli u. August nur einmal schwitzen, müssen die Kleinen doppelt schwitzen, einmal der Hitze und dann der Prüfungen halber. Kürzlich jedoch wohnten wir der Prüfung in der Mädchen-Erziehungsanstalt des Herrn E. Gibensich bei, welche nicht nur nicht drückend, sondern vielmehr erhebend für jeden Zuhörer war. Dies Institut ist eines der ältesten, derartigen Anstalten unsere Stadt und hat ihr Renommée durch eine lange Reihe von Jahren sorgfältig zu bewahren gewußt. Hrn. E., dem Lehrer und Leiter der Anstalt, steht beim Unterrichte seine würdige Gattin und geistreiche Tochter zur Seite, und dies wahre Lehrer-Trifolium leistet wahrlich

Erstaunliches, wie dies die crassen — ein intelligentes Wissen bekundenden Antworten der Zöglinge bewiesen. Unstreitig den ersten Rang nimmt jedoch dies Institut in Rücksicht der Handarbeiten ein, die das Schönste bieten, was sich im Bereiche der Kunstfertigkeit produziren läßt, während neben den angenehmen auch die nützlichen Fächer der Handarbeiten nicht, vernachlässigt werden; und so wird Alles angewendet, um — wie die Tochter des Hrn. E. in ihrer geistvollen ungarischen Rede an die Zuhörer ausdrückte — „die Zöglinge der Anstalt zu wahren und gebildeten ungarischen Hausfrauen zu erziehen.“ Möge den schöne Vorsatz das beste Gelingen krönen!

—a—

— Die unter Leitung der Herren Szabó u. Havi stehende ungarische Operngesellschaft, hat in Grätz enormen Beifall gefunden; besonders gefielen ungarische Volkslieder u. Thern's: Tihany ostroma. „Kreuzer“, der Kompositur, des „Nachtlagers“, sprach sich höchst günstig über die Leistungen der Gesellschaft aus, und bedingte derselben ein von ihm komponirtes Quartett. Vielleicht könnte die Gesellschaft dem Nationaltheater einige Sänger abtreten, deren es so sehr bedarf!

—a—

— Kürzlich bot sich unseren Augen ein rührender Anblick dar. Auf einem, mit einem Esel bespannten zweirädrigen Karren fuhr ein arme, alte Slowakin durch die Bäckerstraße, während ein kleiner in Lumpen gehüllter Knabe von Gewölbe zu Gewölbe ging, um für seine kranke, greise Mutter Almosen zu sammeln, der er jeden einzelnen Kreuzer mit der innigsten Freude überbrachte. Dieser Anblick rührte die Vorübergehenden dergestalt, daß keiner den Knaben ohne Almosen entließ.

—a—

— Vergangene Woche starb die Amme der hiesigen Kleinkinder-Bewahranstalt; dem Leichenzuge wohnten sämmtliche Zöglinge der Musterschule bei und der Direktor, Hr. Rey, hielt an ihrem Sarge eine rührende Rede. Ein Beweis, daß man sich selbst bei einem noch so kleinen Wirkungskreise durch treue Pflichterfüllung, Achtung und Liebe erwerben könne.

—a—

— Ein Bauer mußte dieser Tage nolens volens eine Lustreise nach Gran machen. Derselbe trug in Waägen das Gepäcke eines Reisenden in das Dampfschiff, und eben als er sich entfernen wollte, stieß dasselbe ab. Man kann sich die Ueberraschung und Furcht des armen Bauers, der obendrein kein Geld bei sich hatte leicht denken!

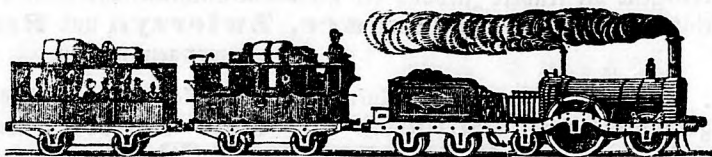
—a—

Um die Vertretung der deutschen und italienischen Literatur in beiden Ländern genannter Sprachen und die Ausbreitung derselben hat sich der berühmte Professor F. A. Rosenthal unsterbliche Verdienste erworben. Er ist der Erfinder des stenopädischen Lehrsystems, welches, auf mnemotechnische Künste, nicht Künsteleien, gegründet, nach langen Studien derart ausgeprägt wurde, daß er im Stande ist, nach kurzer Vorbereitung in jeder Sprache, z. B. in der ungarischen, in der kurzen Zeit von 2 bis 3 Stunden gründliche Begriffe des Baues u. zahlreiche Definitionen, nebst einer Anleitung zum Uebersetzen mit neuerfundnen Tabellen mitzutheilen. Da er in letzter Zeit sogar brieflich in Italien, Frankreich, Deutschland, Dänemark und Rußland unterrichtete, so dürfte diese neue u. fördernde Methode bald auch über Ungarn verbreitet werden. E.

Redakteur: C. Rosenthal.

Kommerzial- und Industrie-Anzeiger.

Ungarische Central-
Eisenbahn.
Kundmachung.



Fahrtordnung im Monat August.

Von Pesth nach Waizen, über Palota
und Dunakesz:
 7/8 Uhr Morgens (täglich),
 10 Uhr Vormittags (an Sonn- und Feiertagen),
 3 Uhr Nachmittags (täglich),
 4 Uhr Nachmittags (an Sonn- und Feiertagen),
 5 Uhr Abends (täglich).

Von Waizen über Dunakesz, Palota nach
Pesth:

6 Uhr Morgens (täglich),
 11 Uhr Vormittags (täglich),
 1/2 Uhr Nachmittags (an Sonn- u. Feiertagen),
 7/8 Uhr Abends (täglich),
 1/8 Uhr Abends (an Sonn- u. Feiertagen).

Von der Direktion der ung. Central-Eisenbahn.

In allen soliden Buchhandlungen sind zu haben:

L. Foglár's poetische Werke:

„Strahlen und Schatten,“ Gedichte, Leipzig 1846.
 „Cypressen,“ Gedichte, Wien 1846.
 „Clara v. Bissegrád,“ Romanze, Pesth 1846.
 „Ein Stück Leben,“ Buch der Liebe, „ 1846.

Unter der Presse:

Dramatisches Jahrbuch für 1847.

Zur Mitwirkung an den folgenden Jahrgängen werden hienit die Herren dram. Autoren eingeladen.

Local-Veränderung.

Die höchsten Orts bewilligte

Zeichnungs-Schule

des ergebent Gefeertigten (vormals 3 Kronenengasse No 272) befindet sich gegenwärtig im v. Ullmann'schen (Eckhause, am Neuenmarktplat und der Dreißigtgasse, No 115, im 1. Stof.

Zum Zeichnungsunterricht für Mädchen ist daselbst ein ganz separirter Zeichnungsaal eingerichtet.

Leopold Salzer,

Inhaber einer höchsten Orts bewilligten Zeichnungsschule und Lehrer der Anstalt.

Ungarischer Champagner.

!! Ausverkauf !!

Der rühmlichst bekannte, gut mouffirende, haltbare, ohne Beimischung fremdartiger Stoffe erzeugte u. daher keine Kopfschmerzen verursachende ungarische Champagner (fabrizirt durch Mich. Dell'Abamy's Erben) wird, in Parthien, zu sehr billigen Preisen gänzlich ausverkauft.

Näheres hierüber ist zu erfahren in der Schreibstube von B. Weiß & Comp. in Pesth, in der großen Brückengasse, im Weiß'schen Hause, Nr 678, im 1. Stof.

4-2

Crème d'amandes amères

in Fayence-Dosen à 1 fl. * 1 1/2 fl. C.M.

Eine der ausgezeichnetsten Waschseifen, welche den Teint sammetweich, weiß und zart macht.

Eier-Öel-Pomade, MACASSAR POMADE

in Kiegeln zu 30 fr., 40 fr und 1 fl. C.M.

Die anerkannt vorzüglichsten und bewährtesten Mittel zur Beförderung und Kräftigung des Haarwuchses.

COLD CREAM,

Crème de Limaçon,

in Fayence-Dosen zu 1 * 1 1/2 fl. C.M.

Die besten und unschädlichsten Hand- und Gesicht's-Pomaden.

Campher & Schwefelseife

à 30 fr. C.M.

zur Vertreibung der Hautausschläge.

ROUGE VÉGÉTALE FINE

in allen Nuancen von 1 fl. bis 5 fl. C.M.

BOUQUET D'HONGRIE,

BOUQUET CAROLINE,

Extrait pour le Mouchoir,

so wie alle anderen Parfümes in ausgezeichnet feinen Blumengerüchen zu 1 fl. per Flaçon.

Zu haben in der Ersten ung. Parfümerie-Fabrik von Mosch und Boscowiz in Pesth. — Niederlage: Waiznergasse im Parkfrieder'schen Hause.

4-2

Rundmachung,

betreffend die frühere Ziehung der großen Realitäten- und Gold-Lotterie, wobei die schönen und einträglichen Güter **Myczkowce, Zwierzyn und Bereznica-Niznia** in Galizien, gewonnen werden.

Die überaus günstige Aufnahme, deren sich die durch das gefertigte Großhandlungshaus garantierte große **Realitäten- und Gold-Lotterie**, welche mit der namhaften Dotations-Summe von **Gulden 500,000 W.W.** blos im baren Gelde ausgestattet ist, gleich nach ihrem Erscheinen zu erfreuen hatte, und der sich in Folge dessen täglich lebhafter zeigende Begehrt von Losen, setzt dasselbe in die angenehme Lage, die Haupt-Ziehung statt am 23. Januar k. J. wie angekündigt war, schon am **21. November d. J.** unwiderruflich erfolgen zu lassen, welches günstige Ergebnis das Großhandlungshaus seinen werthen Geschäftsfreunden und dem geehrten Publikum zur Kenntniß bringt.

Schon Samstag, den 22. August d. J.

erfolgt die **erste Ziehung** dieser großen
Güter-Verlosung, in welcher **unbeschadet der Haupt-Ziehung**
laut Spielplan **1000** werthvolle Treffer
gezogen werden.

Wer eine beliebige Anzahl Lose, oder auch **nur ein einziges Los** vor dem
22. August kauft,

kann bedeutende Summen gewinnen,
spielt damit in der **Vorziehung** auf sämtliche **1000 Treffer**, gewinnt er keinen dieser Treffer, so kann er seine Lose bis zur **Hauptziehung** wieder verkaufen, und hat sohin in der **Vorziehung unentgeltlich mitgespielt.**

In der **Haupt-Ziehung** werden gewonnen
Gulden **200,000** W.W. als Ablösung des Haupttreffers,
die Nebentreffer betragen Gulden **300,000** W.W.

zusammen fl. **500,000** Wien. Währ.

worunter **12,000 Stück k. k. Dukaten in Gold.**

Die weitem sehr namhaften Vortheile dieser großen Lotterie beschreibt der Spielplan.

Ein Los kostet 10 fl. W.W.

Auf 5 Lose wird ein rothes **Gratis-Gewinnst-Los** unentgeltlich aufgegeben. Abnehmer von 20 Losen auf ein Mal erhalten zwei **Gratis-Lose** mit sicherem Gewinne von 10 fl. W.W., und zwei **Gold-Prämien-Lose** mit sicherem Gewinne von zwei Stück k. k. Dukaten in Gold oder 22½ fl. W.W.

Wien, den 1. Juli 1846.

Hammer et Karis,

k. k. priv. Großhändler.

 Lose zu dieser Lotterie sind zu haben bei **M. Suenf**, in Pest, Christoph-
plätzchen, zur **Minerva.**